

3-03 Setsuko YOSHINAKA (1982)

Privatschulen und Privatuniversitäten

1. Privatuniversitäten

1872 nahm man sich in Japan das französische Schulwesen zum Vorbild, weil die Regierung alles von Tokio aus entscheiden wollte und das französische Schulwesen zentralistisch organisiert war. Die Erziehung war hierarchisch organisiert. Aber einige Leute glaubten, die Erziehung sollte selbständig und unabhängig von anderen Zweigen der staatlichen Verwaltung sein. Deshalb wurden in dieser Zeit viele Privatschulen von Liberalen, Christen oder Staatsmännern der Oppositionsparteien gegründet. Diese Schulen wurden 1903 offiziell als Privatuniversitäten bezeichnet. Bis dahin gab es nur staatliche Universitäten. Dann wurden diesen Privatuniversitäten Oberschulen, Mittelschulen, Volksschulen und teilweise auch Kindergärten angegliedert, um die Erziehung vollständig nach eigenen Prinzipien zu gestalten. An einigen Privatuniversitäten haben Schriftsteller studiert, die deshalb eine eigene Gruppe bilden, weil sie von derselben Universität kommen.

Seit dem Zweiten Weltkrieg wollen immer mehr studieren. Aber die Regierung kann nicht so viele Universitäten bauen. Deshalb sind jetzt weniger als 25 % aller japanischen Universitäten staatlich. In Japan gab es 1980 443 Universitäten, und 318 davon waren Privatuniversitäten. Von insgesamt 1,7 Millionen Studenten studieren etwa 80 % an Privatuniversitäten. Wer an einer Privatuniversität studieren möchte, muß dafür sehr viel Geld ausgeben, weil Privatuniversitäten finanzielle Schwierigkeiten haben. Wenn man sich 1980 an einer Privatuniversität immatrikulierte, mußte man im ersten Studienjahr durchschnittlich die folgenden Beträge bezahlen. ¹⁾

	Studiengebühren	Immatrikulationsgebühren	Baukostenbeitrag	insgesamt
an der Philosophischen Fakultät	etwa 2500 DM (253934 Yen)	etwa 1500 DM (149158 Yen)	etwa 900 DM (91587 Yen)	etwa 4900 DM (494679 Yen)

				Yen)
an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät	etwa 3700 DM (370685 Yen)	etwa 1800 DM (181613 Yen)	etwa 1600 DM (167201 Yen)	etwa 7200 DM (719499 Yen)
an anderen Fakultäten z. B. Fakultät für Hauswirtschaft	etwa 3200 DM (317494 Yen)	etwa 2000 DM (204734 Yen)	etwa 2000 DM (202040 Yen)	etwa 7200 DM (724268 Yen)
durchschnittlich außer an der Medizinischen Fakultät	etwa 2900 DM (291207 Yen)	etwa 1600 DM (162483 Yen)	etwa 1200 DM (121145 Yen)	etwa 5700 DM (574834 Yen)
an der Medizinischen Fakultät	etwa 15000 DM (1531176 Yen)	etwa 6600 DM (655515 Yen)	etwa 10800 DM (1080368 Yen)	etwa 32700 DM (3267059 Yen)
durchschnittlich an allen Fakultäten	etwa 3300 DM (325198 Yen)	etwa 1800 DM (175999 Yen)	etwa 1500 DM (147440 Yen)	etwa 6500 DM (648637 Yen)

An staatlichen Universitäten braucht man keinen Baukostenbeitrag zu bezahlen. Die Studiengebühren betragen 1982 an staatlichen Universitäten etwa 2160 DM (216 000 Yen, aber die Zahl steht noch nicht fest!) und die Immatrikulationsgebühren nur 1000 DM (100 000 Yen). Wenn man nur die Studiengebühren vergleicht, ist der Unterschied zwischen den staatlichen Universitäten und den

Privatuniversitäten nicht so groß, aber wenn man alles zusammenrechnet, bezahlt man an Privatuniversitäten etwa doppelt so viel wie an staatlichen Universitäten. In den letzten Jahren ist es in Japan an einigen Privatuniversitäten vorgekommen, daß Studenten, die die Aufnahmeprüfung nicht bestanden hatten, illegal aufgenommen wurden, wenn ihre Eltern der Universität viel Geld stifteten. Mit den Finanzen der Privatuniversitäten steht es schlecht. Sie haben größtenteils an Einnahmen nur, was die Eltern der Schüler bezahlen. Die Regierung unterstützt sie etwas. 1981 zahlte die Regierung den Privatuniversitäten etwa 2,8 Milliarden DM (283 500 000 Yen) an Subventionen. Etwa 31 % der Einnahmen der Privatuniversitäten sind staatliche Subventionen. Das Kultusministerium will diese Subventionen auf die Universitäten je nach ihrer Qualität aufteilen. Privatuniversitäten, die mehr als fünfmal so viel Studenten aufnehmen, wie eigentlich vorgesehen ist, oder Abteilungen, in denen weniger als ein Viertel der vorgesehenen Zahl von Studenten immatrikuliert sind, gibt die Regierung kein Geld.

An den Privatuniversitäten kommen 28,9 Studenten auf einen Professor, und an den staatlichen Universitäten gibt es nur 8,6 Studenten je Professor. Deshalb muß ein Professor an einer Privatuniversität sich um mehr Studenten kümmern als an einer staatlichen Universität. Aber manches ist für die Studenten und die Professoren an Privatuniversitäten auch besser als an staatlichen Universitäten. An Privatuniversitäten hilft die Verwaltung den Professoren viel mehr als an den staatlichen Universitäten. Man hat beispielsweise an der Rikkyo-Universität viel mehr Geld für Zeitschriften und Bücher als an der Fremdsprachen-Hochschule. Viele Bücher stehen an der Rikkyo-Universität auch für die Studenten im Germanistischen Seminar immer zur freien Verfügung. Das Essen in der Mensa ist auch besser. Im Studentenladen der Rikkyo-Universität können die Studenten für ungefähr 1 DM (100 Yen) Tonbandkassetten vervielfältigen. Die Professoren verdienen an Privatuniversitäten mehr Geld als an staatlichen Universitäten und brauchen nicht an anderen Universitäten Lehraufträge zu übernehmen, um Geld zu verdienen. An Privatuniversitäten kann man auch als Ausländer an allen Sitzungen teilnehmen, aber an staatlichen Universitäten haben die Ausländer nichts zu sagen.

Eine Bekannte von mir, die an einer Privatuniversität Germanistik studiert, hat gesagt, als sie im ersten Studienjahr war, hatte sie ebenso wie wir sechs Doppelstunden Deutschunterricht in der Woche. Aber sie hatte nur eine Doppelstunde Unterricht bei einem Deutschen, und der hat im Unterricht nur* Japanisch gesprochen. Sie hatte keinen Unterricht im gesprochenen Deutsch. Wer dort sprechen üben möchte, setzt sich dazu ins Sprachlabor. Ich glaube, das ist nicht gut, aber es ist gut, daß es dort ein Arbeitszimmer für die Studenten gibt und eine nette Seminarsekretärin, die den Studenten hilft.

*im Studienjahr 1979 (Auskunft: Erl. Kono)

2. Privatschulen

In Japan gibt es auch viele private Volksschulen, Mittelschulen und Oberschulen. Obwohl jeder ohne besondere Prüfung auf eine öffentliche Volksschule und Mittelschule gehen kann, gehen viele Kinder auf private Volksschulen, Mittelschulen und Oberschulen. Jede Privatschule hat ihre Besonderheiten. Natürlich bestimmen die Privatschulen ihre Erziehungsziele freier als die öffentlichen Schulen. Aber es gibt auch noch andere Besonderheiten. Es gibt z. B. eine Schule, in die die Kinder aus der Familie des japanischen Kaisers und aus vielen Adelsfamilien gehen, und Privatschulen, von deren Schülern besonders viele die Aufnahmeprüfung an als besonders gut angesehenen Oberschulen und Universitäten bestehen, oder Schulen, bei denen die Eltern besonders viel Schulgeld bezahlen müssen. Wenn man auf einer dieser bekannten Schulen gewesen ist, findet man später leichter einen guten Arbeitsplatz.

In Japan gibt es mehr Hochschulen mit zweijährigen Studiengängen als Universitäten. Ungefähr 90 % dieser Hochschulen sind privat. Die Zahl der Studenten an Hochschulen mit zweijähriger Ausbildung betrug 1977 insgesamt 374 244, davon waren 87,7 % Mädchen. Japanische Firmen stellen lieber Mädchen ein, die nur zwei Jahre auf einer Hochschule gewesen sind, als Mädchen, die vier Jahre studiert haben. Je jünger die Mädchen sind, wenn sie anfangen, bei einer Firma zu arbeiten, desto länger bleiben sie bis zu ihrer Hochzeit berufstätig.

In Japan sind die Kindergärten Einrichtungen der Vorschulerziehung für drei- bis fünfjährige Kinder. 65 % der Kindergartenkinder gehen in private Kindergärten. Aber immer mehr Eltern wollen, daß ihre Kinder in öffentliche Kindergärten gehen, weil man für die privaten

Kindergärten zu viel Geld bezahlen muß. Weil es zu wenig öffentliche Kindergärten gibt, konnten 1980 nur 74,2 % der Kinder, die drei bis fünf Jahre alt waren, in öffentliche oder private Kindergärten gehen.

2)

Anteil der privaten Schulen und Hochschulen in Prozent

Universitäten	76,4 %
Hochschulen mit zweijähriger Ausbildung	91,3 %
Fachhochschulen	8,6 %
Oberschulen	28,8 %
Mittelschulen	3,1 %
Volksschulen	0,5 %
Kindergärten	74,2 %
insgesamt	20,3 %

5 3) Das Schulgeld

1979/1980	Privat (in Tokio)		staatlich bzw. öffentlich	
	Aufnahmegebühr	jährlich	Aufnahmegebühr	jährlich
Kindergärten	etwa 1500 DM (150 000 Yen)	etwa 2500 DM		
Volksschulen	etwa 4500 DM (450 000 Yen)	etwa 2000 DM (200 000 Yen)	0	etwa 660 DM (66 000 Yen)
Mittelschulen	etwa 4500 DM (450 000 Yen)	etwa 2500 DM (250 000 Yen)	0	etwa 880 DM (88 000 Yen)
Oberschulen	etwa 4000 DM (400 000 Yen)	etwa 2000 DM (200 000 Yen)	etwa 12 DM	etwa 880 DM (88 000 Yen)

zweijährige Hochschulen	etwa 1500 DM (150 000 Yen)	etwa 2500 DM (250 000 Yen)		
------------------------------------	-------------------------------	-------------------------------------	--	--

*Von den Privatschulen werden die Eltern der Schüler außerdem um hohe Spenden gebeten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben fast alle öffentlichen Schulen die Koedukation eingeführt, aber es gibt auch heute noch viele Privatschulen nur für Mädchen oder nur für Jungen.

In der Bundesrepublik unterstehen die Privatschulen der Aufsicht des Staates. Zuständig für Schulangelegenheiten sind die Bundesländer. Die Länder geben den Privatschulen auch viel Geld, weil sie dadurch bei den öffentlichen Schulen Geld sparen.

Außer Privatschulen, die dieselbe Funktion haben wie die öffentlichen Schulen, gibt es in Japan jetzt auch 6730 Privatschulen für Leute, die noch zusätzlich etwas lernen wollen, z. B. Kochen nach europäischer, chinesischer oder japanischer Art, Blumenarrangement, Nähen, Fremdsprachen, Schreibmaschine schreiben oder auch, wie man einen Kimono anzieht. Solche Privatschulen gibt es z. B. auch für Sekretärinnen, Fürsorgerinnen, Kindergärtnerinnen und für Friseure und Friseusen. Es gibt immer wieder neue Privatschulen für Zusatzausbildung und Fortbildung.

1882 gab es in Japan schon 1131 Privatschulen für Zusatzausbildung: 346 für das Studium der chinesischen klassischen Literatur, 257 für japanische Literatur, 147 für Kalligraphie, 163 für Handarbeiten, und andere z. B. für Englisch, Deutsch, Schiffsbau, Mathematik, Handelslehre, Seefahrt und für die Ausbildung von Lehrern für Blinde und Taubstumme. Damals wollte man sich vor allem mit alter asiatischer und mit europäischer Kunst und Literatur beschäftigen. Die Privatschulen haben in Japan schon seit langem versucht, allen Interessenten praktische Kenntnisse zu vermitteln. Mit den Zeugnissen solcher Privatschulen findet man leichter eine Stellung bei einer Firma, weil viele Firmen Leute suchen, die schon bestimmte praktische Kenntnisse mitbringen und bei der Firma sofort mit der Arbeit anfangen können. Viele Firmen glauben, daß Leute, die auf einer

Privatschule eine Zusatzausbildung bekommen haben, für bestimmte Tätigkeiten besser geeignet sind als Leute, die auf einer Universität studiert haben.

Für ganztätige Ausbildung bezahlten die Schüler an solchen Privatschulen 1979 im ersten Jahr durchschnittlich 1100 bis 1400 DM, das ist viel weniger als die Studiengebühren an Privatuniversitäten.

Auf eine Privatschule für Zusatzausbildung gehen die Schüler fast immer zwei Jahre lang, ehe sie sich um eine Anstellung bei einer Firma bewerben. Diese Privatschulen haben etwas Ähnlichkeit mit zweijährigen Hochschulen. Es gibt aber zwischen diesen Privatschulen und Hochschulen zweijähriger Ausbildung auch einen großen Unterschied. An diesen Privatschulen bereitet man sich auf einen bestimmten Beruf vor, während man sich an einer Hochschule mit zweijähriger Ausbildung mit vielen allgemeinbildenden Fächern und einem Hauptfach in ähnlicher Weise, aber nur halb so lange wie an einer Universität beschäftigt.

Quellen:

1) *Die Situation an den Oberschulen (Koto-kyoiku no Genjo)*, herausgegeben vom Informationszentrum für Berufsanfänger (Nihon Recruit Center), Tokio 1980

2) *Nach einer Untersuchung des Kultusministeriums 1980*

3) *Weißbuch der Erziehung (Wagakuni no Kyoikusuijun)*, Hrsg.: Kultusministerium, Tokio 1980